

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 28 (1955-1956)

Heft: 11

Artikel: Wald im Dienste der Jugenderziehung

Autor: Schmidt, Herbert

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-851371>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

quelques minutes, les élèves écrivent toutes les inégalités suivantes:

$$\begin{aligned} 8 - 5 &= 11 - 8 \\ 5 + 11 &= 8 + 8 = 2 \times 8 \\ 8 &= \frac{1}{2} \times (5 + 11) \end{aligned} \quad (1)$$

Nous demandons alors de trouver d'autres ensembles de trois nombres vérifiant les mêmes relations et nous observons que les enfants choisissent aisément trois nombres en progression arithmétique mais vérifient toujours soigneusement que la somme des extrêmes est le double du moyen. L'équivalence des relations n'est absolument pas évidente pour elles.

Après avoir fait exprimer de diverses manières ces propriétés, nous leur demandons d'essayer de comprendre pourquoi l'une des relations entraîne toujours l'autre. Plusieurs élèves donnent des justifications satisfaisantes du point de vue logique mais quelques-unes ne semblent pas prêtes à franchir ce nouveau pas.

2) Pour l'étude de la moyenne proportionnelle, nous procédons de même en proposant les trois nombres 4, 6 et 9. Les enfants écrivent les relations:

$$\begin{aligned} 4 \times 9 &= 6 \times 6 = 6^2 \\ 6 &= \sqrt{4 \times 9} \\ \frac{4}{6} &= \frac{6}{9} \\ \frac{6}{9} &= \frac{6}{9} \\ \frac{4}{6} &= \frac{6}{9} \end{aligned} \quad (2)$$

puis cherchent d'autres nombres vérifiant ces mêmes relations. Peu d'entre elles sont capables de prouver l'équivalence des propriétés. Nous n'insistons pas, mais nous les engageons toutes à observer

l'équivalence de structure entre les relations (1) et (2); cette observation intéressante ne pose pas d'obstacle psychologique.

5.

Ces quelques notes resteront sans conclusion, dans l'intention de souligner que le problème de l'enseignement des mathématiques envisagé sous l'angle de la connaissance de la pensée juvénile nous paraît encore entièrement ouvert. Chaque heure passée avec l'enfant ajoute une dimension nouvelle à notre incertitude, suscite une interrogation, révèle une difficulté imprévue et nous rend conscients d'une source possible d'erreurs. Nous apprenons à nous taire et à écouter l'enfant nous dire sa pensée. Entendons-nous par là que cette attitude faite d'attente doit être passive? Au contraire, le souci de comprendre l'élève et de saisir à leur racine ses difficultés exige une attention, une présence, une sollicitude et une vigilance continues. Et la volonté de dépouiller nos interventions de ce qui n'est pas l'essentiel et de ce qui peut engager la recherche de l'enfant et de l'adolescent dans une voie que nous lui tracerions d'avance, cette volonté exige que nous sortions délibérément d'un cadre préétabli et que nous tentions de comprendre à propos de chaque problème réellement de quoi il s'agit.

Nous pensons aussi que la volonté commune de nombreux maîtres animés d'un même désir de comprendre l'enfant et décidés à noter les résultats de leurs observations et à se les communiquer (verbalement et par la voie des revues), cette volonté commune peut nous guider vers une solution plus juste du problème de l'enseignement des mathématiques et nous ouvrir, à l'enfant et à nous-mêmes, une ère de travail fructueux.

Wald im Dienste der Jugenderziehung

Von Herbert Schmidt

Mit großer Dankbarkeit werden viele von uns älteren Menschen an jene Lehrer in unserer Jugendzeit zurückdenken, die die damals beliebten Schulausflüge keineswegs als Gnadengeschenk einer Schulleitung ansahen, sondern die den noch älteren Herren Rektoren und Direktoren zeigten, daß jene Tage, die die Schuljugend in Wald und Wiese etwa verbringen durfte, zu den ergebnisreichsten gehören konnten, die für die fernere Schulerziehung überhaupt sich finden ließen. Allmählich sah man denn auch bereits damals ein, daß umsichtige und geschickte Lehrer und Jugenderzieher diese damals

leider so seltenen Gelegenheiten bereits benutzen konnten, um nicht nur das Gefühl für die Schönheit der Natur in den jungen Herzen zu erwecken, sondern daß sie recht praktische Erziehungszwecke mit dem Aufenthalt besonders im Walde zu verbinden wußten.

Behaupten wir einmal recht kühn, immerhin aber an Hand von Daten und Zahlen aus der Waldstatistik der vergangenen 50 Jahre begründet, daß heute um fast 80 v. H. weniger Menschen im Walde zu gefährlichen Verletzungen und Beschädigungen kommen können als damals, etwa nur, daß genau

so viel weniger Menschen im Walde von Kreuzottern gebissen oder gar getötet werden. Trotzdem sind die Kreuzottern keineswegs um eben diese Prozentzahl an Existenz in unseren Wäldern zurückgegangen, wohl aber hörten wir in den vergangenen Jahrzehnten durch wiederholten Aufenthalt der Jugend in den von Kreuzottern noch bewohnten Wäldern, wie man sich gegen den Angriff und erst recht gegen die Folgen von Kreuzotterbissen schützen und sich selbst helfen kann.

Das ist nur eine kleine Beispielsgabe, wie man der Jugend durch wiederholtes und unter Leitung erfahrener Waldfachleute stehender Sammelbesuche im Wald einen Begriff verschaffen kann, wie man durch eigene und zielbewußte Maßnahmen sich gegen viele Schäden bewahren kann, an denen noch zu unserer Väter Zeiten in jedem Jahre manche Menschen in unserer Heimat zugrunde gegangen sind. Aber keineswegs nur an den Bissen von Kreuzottern.

Der Wald nämlich bietet überhaupt die Möglichkeit, den jungen Menschen zu zeigen, wie man sich durch eigene Geschicklichkeit, Kraft und Anpassung an die Natur nicht nur zu helfen wissen kann, sondern wie man letzten Endes sogar eine ganze Zeit im Walde leben kann, ohne an Hunger, Kälte und sonstigem Elend zu sterben. Was also heißen will, daß man mit der Vermittlung des jugendlichen Verständnisses für die Vorgänge und die Entwicklung im Walde gleichzeitig dieser Jugend den richtigen Begriff dafür vermitteln kann, daß es in einer solchen Umgebung eben nur darauf ankommt, daß man Wissen und Kenntnisse letzten Endes überall hinbringen muß, wenn man sein Leben sicherer und schöner führen will.

Es gibt kaum einen anderen Ort in unserem Dasein, wo man gleichzeitig unter so günstigen, gefühlsmäßigen und aufnahmebereiten Voraussetzungen alle diese Zusammenhänge der Jugend klar machen könnte. Man kann das nicht im Klassenraum, man kann das nicht in der elterlichen Wohnung und auch nicht auf der Landstraße oder in einem Werkraum. Hier bietet der Wald erstens einmal den jungen Leuten das vollkommene Gefühl einer letzten Endes auch der jugendlichen oder gerade der jugendlichen Seele begreifbaren erhabenen Freiheit. Es ist nicht ganz ohne, daß schon früher auch die bürokratischsten Erzieher zugestehen mußten, daß bei solchen Ausflügen und Wanderungen durch die Wälder eben die sonst verstocktesten und unzulänglichsten Schüler eine ganz andere Wesensart anzunehmen begannen, daß hier plötzlich solche Jungen und Mädchen, die in der Zeichen- und Malstunde sich mühsam mit einer Blumen-

vorlage abquälten, insgeheim und möglichst zunächst ungesehen zu Gestaltern auf einem alten Butterbrotpapier wurden. Und ähnliches.

Manchmal erfuhr man freilich bei diesen Wanderungen als Erzieher, der man dann später selber an eigenen oder fremden Kindern wurde, daß sehr lebhaft und wissbegierige junge Menschen im Walde schweigsam und scheu wurden, sich absonderten und die sonst kaum versagende Ideenflut stoppten. Auch das hatte meistens ganz besondere Gründe, die man bei richtiger Einsicht sehr gut erzieherisch ansetzen konnte und immer wieder kann: — es äußerte sich da manchmal in einem sonst einseitig mathematisch oder physikalisch begabten jungen Menschen das Verständnis für Farbenpracht, Vogelsang, Himmelblau — kurz, es legte sich die «andere Seele» eines jungen Menschen offen, auf die der Erzieher einfach deswegen bisher keine Rücksicht nehmen konnte, weil er von diesem Vorhandensein einer solchen keine Ahnung hatte. Nicht haben konnte.

Die Wanderung durch den Wald mit einem jungen Menschen ist auch die beste Gelegenheit, in die Gemütsbewegungen des letzteren einen sicheren Eindruck zu nehmen. Gespräche, die man über Tierleben des Waldes etwa geschickt verbindet mit den rein volkswirtschaftlichen Aufgaben des Jagdwesens werden manchmal sehr überraschende Aufschlüsse über das Seelenleben junger Menschen geben. Man kann dann sofort und ohne jeden Übergang dahin kommen, daß man an Ort und Stelle, wo einzig in der Welt höchste Poesie und praktischste Auswertung aller Naturgaben zu finden ist, nämlich im Wald und sonst nirgendwo, diese Zusammenhänge für den Ablauf des menschlichen Daseins demonstriert. Diese Art der Verständlichmachung jener Zwiespalt, die (anscheinend) das ganze menschliche Leben durchzieht, wird den jungen Menschen dann ohne weiteres dazu bringen, daß er sich die ersten eigenen Gedanken macht über die meistens bisher bei ihm bestehende Einseitigkeit jugendlicher Weltanschauung.

Damit haben wir aber bereits einen weiteren Schritt getan in Richtung auf die Lebenserziehung und die Erziehung zum Verständnis für das Logische und das Folgerichtige unseres menschlichen Lebens. Wir haben damit nämlich jungen Menschen gezeigt, daß aus anscheinenden Widersprüchen, Waldpoesie und Waldarbeit, Werte erwachsen, die auf allen Gebieten in ganz ähnlicher Weise dem Menschen zum Fortschritt überhaupt verhalten. So wie der Mensch aus männlichen und weiblichen Grundlagen zum einheitlichen Lebewesen wird, so zeigt uns der Wald am deutlichsten von

allen anderen Gelegenheiten, daß auch durch diese Zweiheit der Begründung der Lebensfortschritt im Dasein geweckt wird.

Das führt den jungen Menschen dann sicher zum Begriff von der Bewertung und Schätzung des anderen Menschen, während es ja bekannt ist, daß auch hochbegabte und talentierte junge Leute, die nur selten oder gar nicht in den Wald und in die Freiheit der Umgebung gelangen, fast immer zu Egoisten und egozentrischen Personen werden. Hier ist im Wald die schönste Gelegenheit gegeben, um auch dem bereits in engen Eigenvorstellungen lebenden, durch das Leben unserer Zeit oftmals vorzeitig einseitig verknöcherten jungen Menschen von der unbedingten Wertung jeden anderen Wesens, jedes zweiten «Ich» außer sich selbst zu überzeugen; denn letzten Endes sind ja im biologischen Sinne alle diese Pflanzen, Bäume, Algen und Gräser des Waldes Lebewesen mit eigenem Geschick. Erst die im Wald durch fortlaufende und immer vor Augen stehende Beispiele gegebene Deutungen führen dann auch den bereits mit seiner Umwelt abgeschlossenen jungen Menschen zum Wertbegriff der Dinge um sich her.

Wir sehen also, daß der Wald im Dienst der Jugendziehung sowohl die realen Werte besitzt, und vor Augen und Ohren demonstriert, mit denen jeder aus dem Walde und von Walde her für sein Leben und für das der Nation und der Menschheit hohe und haltbare Werte gewinnen kann. Zugleich aber rührt das Leben im Walde an so viele verschlossene Türen in Herzen und Seelen, daß aus diesem Erleben ein Erlebnis für spätere Zeiten vom Erzieher her ganz unbewußt gemacht werden kann.

Sicher ist es notwendig, daß der Lehrer und Erzieher, der von dieser Seite her seine Aufgabe so erleichtert und gleichzeitig so vielseitig gemacht sieht, selbst ein Kenner aller Vorgänge sein muß, auf die man im Walde füglich treffen kann. Deswegen ist es auch wesentlich, daß man in der «Erziehung der jungen Erzieher» das Medium des Waldes nicht nebensächlich betrachtet, sondern daß man diesen Menschen durchaus klarmacht, daß der Wald in einem sehr klaren und immer benutzungsbereiten Zustande eines der wichtigsten und sichersten Lehrmittel ist, die wir überhaupt zur Verfügung haben. Ein Lehrmittel, das auch an keinem einzigen Tage des Jahres sich versagt, das nicht ausfällt, nicht unbrauchbar und niemals veralten wird. Noch wird diese hohe Eigenschaft unseres Waldes nicht ausreichend in der Jugendziehung benutzt, deswegen sollen diese Zeilen neue Anregungen geben.

*

SCHWEIZER UMSCHAU

Besinnungswoche für Freunde der Innern Mission

Es ist das vierte Mal, daß der Schweizerische Verband für Innere Mission und evangelische Liebestätigkeit, diesmal im Familienhotel Righi Vaudois vom 17. bis 24. März eine Besinnungswoche für Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus Werken der Innern Mission durchführt, wozu weitere interessierte Freunde der Innern Mission eingeladen sind.

Die Kurswoche im komfortablen Familienhotel kostet Fr. 84.—. Frühzeitige Anmeldung empfiehlt sich, da der Platz beschränkt ist. Die Vormittage sind für die Bibelarbeit reserviert. Pfarrer W. Bernoulli (Greifensee) leitet diese unter dem Gesichtspunkt: «Werdende Gemeinde» auf Grund ausgewählter Kapitel aus der Apostelgeschichte. An den Spätnachmittagen spricht Pfarrer D. Erich Schick (Basel) über das Gesamtthema: «Geistliche Reife und geistige Gesundheit». Dabei wird er sprechen über: «Körperliche, geistige und geistliche Reife», hernach die Frage beantworten: «Was bedeutet geistige Gesundheit?» und den Begriff: «Geistliche Reife» umschreiben. Dann wird er zur Frage Stellung beziehen: «Gibt es geistliche Reife ohne körperliche und geistige Gesundheit?» und dabei die Frage der Krankenheilung berühren. Abschließend spricht er über: «Das christliche Gleichmaß». — Anmeldungen für diese Besinnungswoche sind baldmöglichst an das Sekretariat der Innern Mission, Sihlstraße 33, Zürich 1, zu richten. F. O.

*

Heilpädagogisches Seminar Zürich

Das Heilpädagogische Seminar Zürich veranstaltet für das Studienjahr 1956/57 wieder einen Ausbildungskurs für Lehrer und Erzieher entwicklungsgehemmter Kinder (Schwererziehbare, Minder-sinnige, Geistesschwache, Sprachgebrechliche).

Außerdem wird ein Abendkurs für im Amte stehende Lehrkräfte durchgeführt, dessen Besuch für Lehrer und Kindergärtnerinnen des Kantons Zürich subventioniert wird.

Kursbeginn: Mitte April 1956. Anmeldungen für den Vorkurs sind bis zum 20. März zu richten an die Leitung des Heilpädagogischen Seminars, Kantonsschulstr. 1. Die Anmeldungen für den Abendkurs können in den beiden ersten Semesterwochen erfolgen.

Auskunft erteilt das Sekretariat je vormittags von 8—12 Uhr, Dienstag—Donnerstag auch nachmittags von 14—16 Uhr. (Telephon 32 24 70)